

1Petrus 1,3-12

Gemeinde: TheRock

Datum: 23.2.14

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Wir machen heute weiter in unserer Reise durch den 1Petrus. Noch sind wir am Anfang. Der Apostel Petrus schreibt an Christen in Kleinasien – heutige Türkei – und will sie ermutigen, in den schwierigen Zeiten, durch die sie gehen, die „wahre Gnade Gottes“ zu erkennen (1Petrus 5,12).

Dazu hat er ihnen ihr Leben als Spannung beschrieben: Sie sind Fremdlinge und Auserwählte. Von den Menschen verachtet und nicht gewollt, von Gott geliebt und ans Vaterherz gedrückt.

Was sie durchmachen: Gott weiß es, der Heilige Geist wird es zu ihrer Heiligung benutzen und es zeichnet sie als Bundesgenossen Gottes aus.

Wir schauen uns heute die Verse 3-12 im ersten Kapitel an und ich will euch zuerst zeigen, was das für Christen sind, an die Petrus hier schreibt.

Es sind Christen in einer ganz lebendigen Beziehung zu ihrem Herrn Jesus:

1Petrus 1,8 <Jesus> den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt.

Wenn man sich über den Umgang mit Verlust, Leid, Schwierigkeiten oder Verrat Gedanken macht, dann ist die entscheidende Komponente wie ich zum Herrn Jesus stehe. Als wir über den „guten Kampf des Glaubens“ sprachen (Predigt vom 2.2.14) war mir das wichtig, euch genau das zu zeigen. Es geht nicht darum, wie stark *ich* bin, sondern darum, dass ich „in Jesus“ bleibe. Ich werde in diesem Leben jeden Kampf gewinnen, wenn mir das gelingt. Und wie bleibe ich „in Jesus“? Na ja, indem ich seine Gebote halte (1Johannes 3,24) oder Liebe lebe (1Johannes 4,16), aber das scheint mir nur die Oberfläche zu sein: Ich bleibe „in Jesus“, wenn mich die Umstände meines Lebens nicht davon abbringen können, ihn zu lieben, ihm zu vertrauen und – obwohl ich ihn nicht sehe – mich von ganzem Herzen an ihm zu freuen.

Und wenn du heute nur eine Frage mitnehmen möchtest, dann diese: Liebe ich, glaube ich und freue ich mich von ganzem Herzen an Jesus? Gehört ihm meine Loyalität, mein Vertrauen und meine Begeisterung?

Das ist der Standpunkt, von dem aus Leben gewonnen wird!

Das ist die Verteidigungslinie, hinter die wir uns immer zurück ziehen müssen, wenn die Stürme des Lebens uns erdrücken wollen.

Wie ermutigt Petrus solche Christen? Er zeigt ihnen erst einmal, was sie schon haben!

1Petrus 1,3.4: *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat*

zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten

zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch

Jesus hatte es Nikodemus gegenüber so formuliert: *Wenn jemand nicht von neuem (o. oben) geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen* (Johannes 3,3). Bis heute fragen Menschen wie das geht, „von neuem geboren“ werden. Und die Antwort lautet: Gott macht das mit denen, die glauben.

Wir können das nicht, aber „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ kann das. Und er will es, weil er ein barmherziger Gott ist. Unser Gott hat Mitleid und Erbarmen mit Menschen, die schwach sind. Und er weiß, was wir brauchen. Einen radikalen Neuanfang. Den schenkt er uns. Und mehr noch: Wir sind „wiedergeboren zu“. (1) zu einer lebendigen Hoffnung und (2) zu einem ... Erbteil.

Schauen wir uns den ersten Punkt an, die lebendige Hoffnung.

Eine lebendige Hoffnung ist das Gegenstück zu einer „toten“ Hoffnung, die auf Dinge vertraut, die wir zurück lassen, wenn wir sterben: Das können sein: gute Werke, eine beeindruckende Biographie oder die Zugehörigkeit zu einer Kirche. All das nützt nichts. Als Christen haben wir eine lebendige Hoffnung, weil wir auf Jesus hoffen, der auferstanden ist. „Durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten“ wird unsere Hoffnung „lebendig“. Wir werden leben, weil er lebt. Wir haben eine Zukunft, weil wir seine teilen.

In diesem Sinn sagt Paulus, dass die Heiden keine Hoffnung haben (1Thessalonicher 4,13; Epheser 2,12). Bei den Griechen war dieser Pessimismus besonders weit verbreitet. Sophokles schreibt zum Beispiel, dass es am besten ist, nicht geboren zu sein und das Zweitbeste ist es, bei der Geburt zu sterben (*Ödipus* zitiert bei Jobes S. 85). Das ist gar nicht weit weg von dem, was heute gedacht wird. Oft sind die Menschen einfach nur nicht bereit, sich ihrer eigenen Logik zu stellen! Frag doch mal deine Nachbarn: „Sag mal, Monika, wenn du stirbst, was passiert eigentlich dann mit dir? Und woher weißt du das?“ Und wenn dann eine Antwort kommt, dann frag doch mal: „Wie lange hast du darüber eigentlich nachgedacht?“ Ich begegne oft einer maskierten Form von Hoffnungslosigkeit, die bereit ist, sich an jeden Strohalm zu klammern, Agnostizismus (ich weiß nicht, was kommt), Reinkarnation (wenn ich es jetzt verbocke, probiere ich es halt noch einmal) oder Allversöhnung (irgendwie werden schon alle auf der guten Seiten aufwachen...).

Im Gegensatz dazu haben wir eine „lebendige Hoffnung“. Jesus war tot und ist durchgebrochen zu einer neuen Qualität von Leben. Und weil er auferstanden ist und sein Geist in uns wohnt, werden auch wir auferstehen (Römer 8,11).

Und uns erwartet ein Erbteil. Wir werden reich sein. Petrus schreibt an Christen,

die ihr Erbe auf der Erde wahrscheinlich verloren haben. Und er verspricht ihnen eine Erbe, das „unvergänglich“, „unbefleckt“ und „unverwelklich“ ist. So redet man zu Menschen, die wissen, wie leicht sich die Zeiten ändern können.

„unvergänglich“, „unbefleckt“ und „unverwelklich“: „Weißt du was? Dein Erbe kann dir nicht vom Tod, nicht vom Bösen und nicht von der Zeit weggenommen werden. Es ist ein für allemal DEINS (vgl. Lukas 16,12).

„JA, aber wenn ICH nicht durchhalte?“

„Keine Angst!“ Und jetzt kommt ein echter Mutmachvers.

1Petrus 1,4: ... *die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.*

Es ist die Kraft Gottes, die uns bewahrt und sie fließt durch den Glauben in unser Leben. Wo echter, rettender Glaube ist, da ist auch Gottes Kraft. Eine Kraft, die uns bewahrt „zur Errettung“.

Derselbe Glaube, der ihnen in der Gesellschaft Probleme einbringt, macht sie zu Kindern Gottes, die durch ihren himmlischen Vater bewahrt werden.

Ich komme am Ziel nicht an, weil ich so stark bin, sondern weil Gott mich stark macht.

„zur Errettung“: Petrus hat vor Augen, dass Errettung drei Seiten hat. (1) Von der Schuld der Sünde (Vergangenheit), (2) von der Macht der Sünde (heute), (3) von der Gegenwart der Sünde (Zukunft). Die Errettung, die er hier meint ist die Erfüllung von allem, was zurecht den Namen „Errettung“ verdient. Ultimative Errettung, wenn wir nicht mehr Fremdlinge in einer Gott-feindlichen Welt sind, sondern Erben in dem Zuhause, das Gott für uns vorbereitet hat, um *in der letzten Zeit* – ganz am Ende – *geoffenbart zu werden*.

Dieser Blick ist die Freude der Christen, an die Petrus schreibt, obwohl ihre Lebensumstände schwierig sind:

1Petrus 1,6: *Darin frohlockt ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen betrübt worden seid,*

Hier finden wir zwei wichtige Lektionen zum Umgang mit „mancherlei Versuchungen“ = allen Arten von Schwierigkeiten: Sie sind nur „eine kleine Zeit“ und nur „wenn nötig“.

Paulus und Petrus versuchen uns klar zu machen, dass Leid überbewertet wird. Wenn wir unseren Blick auf das Unsichtbare und auf das Ewige lenken, bekommt das Leid in dieser Welt seinen Platz.

2Korinther 4,17.18: *Denn das schnell vorüber gehende Leichte der Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.* und Römer 8,18: *Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.*

Ich will Leid, Probleme, Schmerzen, Ablehnung nicht verharmlosen... und doch in einen größeren Kontext stellen. Und es wäre so leicht, wenn ich das aus meiner Komfortzone heraus machen würde, aber Petrus und Paulus wissen wovon sie sprechen! Das sind keine naiven Spinner! Das sind Männer, die für ihren Glauben gelitten haben... und letztendlich gestorben sind.

Und deshalb betont Petrus, dass Leid nicht alles ist. Dass alle Arten von Schwierigkeiten „eine kleine Zeit“, d.h. ein im Vergleich zur Ewigkeit kurzes Leben lang unser Dasein prägen. Und Leid ist nicht sinnlos, es ist „nötig“.

1Petrus 1,7: damit die Echtheit (besser als: „Bewährung“) eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes, das aber durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi.

Wir leiden, damit die Echtheit unseres Glaubens gesehen werden kann und wir dafür „Lob und Herrlichkeit und Ehre“ bekommen, wenn Jesus wiederkommt.

Unser Glaube soll kostbarer sein als Gold. Gold ist vergänglich, Glaube ist ewig. Gold wird durch Feuer „erprobt“. Gemeint ist: Es wird erhitzt, geschmolzen (Schmelzpunkt: 1064 Grad Celcius) und dabei verbrennt der Dreck oder bildet eine Schlacke, die man abschöpfen kann. Am Ende erhält man reines Gold. Schön, aber vergänglich. Diesen Vorgang überträgt Petrus auf unseren Glauben.

Glaube wird auch durch „Feuer“ erprobt, nämlich durch Leid, Ablehnung und Probleme. Diese „mancherlei Versuchungen“ bringen das Nicht-Echte unseres Glaubens ans Licht. Gott setzt uns unter Druck, weil es *nötig* ist, dass die defizitären Aspekte unseres Glaubens ans Licht kommen. Nur ein reiner, kostbarer, echter Glaube, wird uns retten können.

Unser Glaube hat nämlich ein hohes Ziel:

1Petrus 1,9: und so erlangt ihr das Ziel des Glaubens: die Errettung der Seelen.

Da wollen wir hin. Die Kraft dafür kommt aus Gott „durch Glauben“ (1Petrus 1,5). Also ist es von allerhöchster Bedeutung zu wissen, was mein Glaube taugt! Die „Errettung der Seelen“, das ist nichts für einen halbherzigen Schönwetter-Glauben, der beim ersten Problem hinschmeißt. Jesus beschreibt diesen falschen Glauben im Sämännegleichnis.

Lukas 8,13: Die aber auf dem Felsen sind die, welche, wenn sie hören, das Wort mit Freuden aufnehmen; und diese habe keine Wurzel; für eine Zeit glauben sie, und in der Zeit der Versuchung fallen sie ab.

Probleme, Schwierigkeiten, Versuchungen sind Chancen. Sie sind nötig. Es macht keinen Sinn, vor ihnen davon zu laufen!

Was sind für dich „mancherlei Versuchungen“? Menschen, hier in der Gemeinde, mit denen du nicht kannst? Der Druck weil du Arbeit – Familie – Reich Gottes irgendwie unter einen Hut bringen willst? Die Tatsache, dass du die Letzte in der Klasse bist, die noch nicht mit einem Jungen geschlafen hat? Der mitleidige Blick von alten Schulfreunden, der dir sagt, dass sie dich für einen Looser halten? Oder ist es Krankheit, finanzielle Not, der fehlende Ehe-Partner... Du willst Jesus folgen und auf dem Weg wird es schwierig. Warum? Weil es nötig ist! Es ist nötig, um

deinen Glauben zu testen und das Unechte daran im Feuer der Probleme zu verbrennen. Geh einfach mal nicht davon aus, dass dein Glaube schon deshalb vollkommen ist, weil du ab und an im Gottesdienst auftauchst oder jeden Tag ein Kapitelchen in der Bibel liest!

Gott sucht echten Glauben, der mitten im Leid Jesus liebt, an Jesus glaubt, über Jesus jubelt und auf die himmlische Belohnung hofft.

Und echter Glaube, der wird im Feuer echter Schwierigkeiten geschmiedet. Deshalb musste Jesus in die Wüste, um versucht zu werden. Deshalb geht die Gemeinde Christi seit 2000 Jahren durch Verfolgung. Denn noch gefährlicher als Verfolgung und Versuchung ist es, wenn wir uns über die Qualität unseres Glaubens täuschen¹. Wir brauchen einen Glauben, der gereift ist, über alle Zweifel erhaben ist und das Ziel des Glaubens, „die Errettung unserer Seelen“, erlangt.

Und noch etwas: Wir sind privilegiert! Was für uns so normal ist, nämlich zu wissen, wie Gott das mit der Sünde und der Gnade gemacht hat, das ist überhaupt nicht „normal“!

1Petrus 1,10: Im Hinblick auf diese Errettung suchten und forschten Propheten, die über die an euch erwiesene <Gnade> weissagten.

Könnt ihr euch vorstellen, wie es Jesaja erging, als er Jesaja 53 prophezeit und aufgeschrieben hatte? Könnt ihr euch die Fragen vorstellen, die ihm durch den Kopf gingen? Oder David, als er in Psalm 16 eine Auferstehung prophezeit? Natürlich waren sie neugierig! Natürlich wollten sie mehr wissen!

1Petrus 1,11: Sie forschten, auf welche (besser: auf was für Umstände) oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach vorher bezeugte.

Was uns mit den alten Propheten verbindet ist derselbe Geist. Der „Geist Christi“ war in ihnen und der Heilige Geist ist in uns! Inspiriert vom Heiligen Geist sprachen sie ihre Prophezeiungen aus und dann hatten sie ein Problem. Sie wussten schon, über wen sie sprachen. Nämlich über den „Christus“ oder hebräisch „Messias“. Aber sie wussten nicht, wann das, was sie da prophezeiten eintreffen sollte. Sie hätten sich gewünscht mehr zu wissen, mehr von dem zu erleben, was sie vorhersagten, aber sie durften nicht. Deshalb sagt Jesus zu seinen Zeitgenossen folgendes:

*Lukas 10,23.24: ... Glückselig die Augen, die sehen, was ihr seht. * Denn ich sage euch, dass viele Propheten und Könige begehrt haben, zu sehen, was ihr seht, und habe es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.*

Die Propheten mussten lernen, dass ihr Dienst über sie hinaus ging.

1Petrus 1,12: Ihnen wurde es geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten in dem, was euch verkündigt worden ist, durch die, welche euch das Evangelium gepredigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist

¹ Es ist nicht genug die Glaubensfakten zu kennen (vgl. Jakobus 2,19) und es ist auch nicht genug, übernatürliche Erfahrungen zu machen (vgl. Matthäus 7,21-23), sondern wir müssen unsere Berufung und Erwählung für uns selbst festmachen (2Petrus 1,10, medial übersetzen!).

Die Propheten dienen uns. Und wie? Wir haben das Evangelium gehört. Und zum Evangelium gehört, dass Jesus der Christus ist, leiden muss und danach auferstehen wird und verherrlicht wird. Hat sich das Paulus oder Petrus ausgedacht, um aus dem Scheitern ihres Helden Jesus von Nazareth doch noch eine Erfolgsgeschichte zu schreiben?

Nein!

Das hatten, Jahrhunderte vorher Propheten durch denselben Heiligen Geist vorher gesagt, der jetzt in den Evangelisten wirkte. Die, die gern mehr gewusst hätten, beweisen, dass Jesus wirklich der Messias ist. Und sie stehen nicht allein da:

1Petrus 1,12b: *in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren.*

Wenn es um die Errettung aus Gnade geht, dann sind Engel Zuschauer und auch sie würden gern mehr wissen. Sie sehen, was passiert, aber sie verstehen nur die Hälfte, weil das Geheimnis des Glaubens auch für sie zu geheimnisvoll ist.

Und jetzt verstehen wir, warum Petrus anfängt mit: „Gepriesen sei ... Gott!“

Er schreibt an Außenseiter der Gesellschaft, die Gott wiedergeboren hat, um eine lebendige Hoffnung zu besitzen und auf ein grandioses Erbe zu warten. Er schreibt an Nobodys, die in der Kraft Gottes durch echten Glauben ihre Seelen erretten. Er schreibt an Looser, die Gott privilegiert hat, mehr zu verstehen als die alten Propheten und die Engel.

Gott ist ihr Vater, ihre Kraft und ihr Coach, der sie ans Ziel bringt. Er war es damals und ist es heute. AMEN